

"Meine beste Lebensphase ist das Alter"

Autor(en): **Schwizer, Viviane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2006)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819222>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Meine beste Lebensphase ist das Alter»

Eva Mezger erzählt sprudelnd, herzlich und offen von ihren Erlebnissen als Schauspielschülerin, als allein erziehende Mutter und Fernsehmoderatorin der ersten Stunde. Jetzt, nach der Pensionierung, beflügelt sie die Freiwilligenarbeit in verschiedenen sozialen Projekten.

Viviane Schwizer

Unser Treffpunkt ist das gediegene Restaurant Da Capo im Zürcher Hauptbahnhof. Eva Mezger wollte aber nicht der weissen Tischtücher wegen in diesem Lokal abmachen. «Es liegt so schön zentral», sagt sie mit einem gewinnenden Lächeln. Das sei nach den bereits erfolgten Begegnungen in der Stadt «ganz gäbig». Die 72-Jährige wirkt jung und unverbraucht. Den Lebensrucksack voller Erfahrungen öffnet sie spontan. Sie berichtet zuerst von ihren Erlebnissen als Fernsehmoderatorin vor über dreissig Jahren. Dass sie unter anderem die Sendungen «Seniorama», «Treffpunkt» und «Da Capo» für ältere Menschen präsentieren durfte, freut sie bis heute. Sie sagt: «Besonders eindrücklich waren für mich immer die Begegnungen und Gespräche mit unseren Zuschauern auf der Strasse.»

Ob sie in Erinnerung an eine der Sendungen wohl so gerne im Da Capo sitzt? Die dreifache Mutter und zehnfache Grossmutter quittiert die Frage mit einem wortlosen Schmunzeln. Das hübsche Foulard und die dazu assortierte Kette umschmeicheln dabei das jugendliche Gesicht.

Mit der Kamera kommunizieren

Eva Mezger, damals hiess sie noch Eva Haefeli, wurde damals vor über fünfzig Jahren durch Zufall Fernsehmoderatorin. Sie arbeitete zwar schon anno 1953 als 19-Jährige als Programmassistentin beim Schweizer Fernsehen, «aber nur, um mein Schauspielstudium zu finanzieren», erinnert sie sich. Als dann die beiden Ansagerinnen ausfielen – die eine war krank und die andere auf Hochzeitsreise – schlug Eva Mezgers Stunde. Dabei merkte sie schnell: «Die Livesituation fasziniert mich. Das Fernsehen ist ganz nah am Leben, sodass der Funke springen kann.» Nun erlernte sie das Handwerk. Sie begann mit der Kamera zu kommunizieren, «ja richtig geflirtet habe ich manchmal mit dem Ding, weil Moderieren auch etwas Spielerisches hat», erklärt sie. Das «Töllste» sei aber das Teamwork gewe-



Eva Mezger-Häfeli (links) moderierte die diesjährige Geburtstagsfeier für die 80-jährigen Stadtzürcherinnen und -zürcher am 14. Juni im Kongresshaus. Mit auf dem Bild ist die bekannte Schweizer Sängerin Lys Assia, die unter anderem mit «Oh mein Papa» internationale Erfolge feierte und vor genau 50 Jahren (mit dem Lied «Refrain») den ersten Concours Eurovision de la Chanson gewann. Foto: ylb

sen. «Heute ist beim Fernsehen alles, wirklich alles anders», bestärkt sie ihre Überzeugung. Vergleichen lasse sich die Zeit vor mehr als fünfzig Jahren nicht mit heute: «Sie vergleichen das Foto eines Säuglings ja auch nicht mit dem Bild einer 55-jährigen Person.» Nach hartnäckigem Nachhaken sagt sie dann doch: Das Tempo und der Stress seien grösser geworden. Zudem sei der Pioniergeist der Anfänge abhanden gekommen. Die Sendungen seien heute mehr «Infotainment», also Information und Unterhaltung zugleich. Zur Gründerzeit seien die Ausstrahlungen didaktisch aufgebaut gewesen, vielleicht auch weil viele Lehrer im Studio arbeiteten. Als Beispiele nennt sie Guido Baumann und Kurt Felix. «Das Schimpfwort vom «Bildungsbürgertum» machte die Runde». Doch sie sagt pragmatisch: «Wem das Programm nicht passt, der hat ja einen Knopf zum Abschalten.»

Eva Mezger schaut bis heute gerne Fernsehen. Sie bedauert aber, dass die guten Hintergrundsendungen, Dokumentationen, politischen und kulturellen Berichte vorwiegend nachts ausgestrahlt werden. «Oft viel zu spät für mich», bedauert sie. Sie weiss, dass es auch andern Seniorinnen und Senioren ähnlich ergeht.

Versprechen im Alter eingelöst

Als Eva Mezger nach vier Theaterjahren im Jahr 1960 heiratete, zog sie zu ihrem Mann nach Stuttgart. In den folgenden Jahren kamen die Tochter und die beiden Söhne zur Welt. Nun wurde Eva Mezger ganz Mutter und Hausfrau. Als die Ehe 1972 zerbrach, kam sie mit den drei Sprösslingen zurück in die Schweiz. Der Zufall wollte es, dass sie beim Fernsehen wieder einsteigen konnte. Sie konnte abends arbeiten, «was für mich als allein erziehende Mutter ideal war». Trotzdem hat sie die Berufsarbeit, die Hausarbeit und die damals noch kleinen Kinder als äusserst stressig in Erinnerung. Zum Glück hätten ihr viele Menschen unter die Arme gegriffen und sie tatkräftig unterstützt: Sie nennt ihre Mutter, Nachbarinnen, Freundinnen und Kolleginnen. «Damals habe ich mir gesagt: «Was ich jetzt als Einsatz geschenkt bekomme, werde ich einmal als Freiwilligenarbeit zurückgeben.»» Eva Mezger hat Wort gehalten: Sie arbeitet im Seniorenrat – einer Art Plattform, welche die älteren Menschen und ihre Anliegen vertritt. Sie nennt etwa die Sondermobilitätskommission der VBZ, wo sie sich für die Anliegen der Senioren und Seniorinnen ein-



Als allein erziehende Mutter war Eva Mezger auf Unterstützung von anderen angewiesen. «Einen Teil davon kann ich heute mit Freiwilligenarbeit zurückgeben.»

Foto: Viviane Schwizer

setzt (zum Beispiel genügend Haltegriffe).

Einsatz zeigte die Pensionärin auch für das Projekt «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis 2005». Den Friedensnobelpreis erhielten die Frauen zwar nicht, aber es entstand ein eindruckliches Buch über sie und eine Ausstellung obendrein. «Damit wird das mutige Engagement dieser Frauen weiterhin öffentlich bleiben», sagt Eva Mezger.

Ganz grosse Freude hat Eva Mezger an ihrem Einsatz als Seniorin im Klassenzimmer. Wöchentlich ist sie eine- bis zwei Stunden zu Gast bei Erst-, Dritt- und Viertklasskindern in ihrem Wohnquartier in Zürich-Höngg. Es macht ihr Spass, mit den Kindern zu lesen, ihre Fragen zu beantworten, zwischendurch auch ein Wort zu erklären, dass sie nicht verstehen. Einmal hat sie gefragt: «Wisst Ihr, was eine Patin ist?» Die Antwort kam prompt: «Ja, dort tanzt man ganz viel und ganz toll.» Der Junge hatte Party mit Patin verwechselt.

«Nichts mehr beweisen müssen»

Die Pensionierung war für Eva Mezger ein Einschnitt gewesen, vor allem weil die Strukturen wegfielen: Plötzlich konnte sie tagsüber in Zürichs «Bretterbadi» zum Schwimmen gehen oder vormittags auf dem Markt einkaufen, was sie sich immer gewünscht hatte. Trotzdem löste die neue Freiheit zuerst Unsicherheit aus und sei

am Anfang «sehr gewöhnungsbedürftig» gewesen. Heute sagt die 72-Jährige aber überzeugt: «Das Alter ist meine beste Lebensphase». Als junge Frau sei sie unsicher, als allein erziehende Mutter überfordert gewesen. Nun seien die Kinder längst erwachsen. Sie hätte eine gute Beziehung zu allen dreien und auch zu den Enkelkindern. Sie helfe, wo sie könne: «Aber der Druck ist weg.» «Ich muss nichts mehr beweisen», sagt sie. Das entlaste und ermögliche ihr eine grössere Gelassenheit. Mit Schwierigem hat sie sich versöhnt. «Wissen Sie, eine gute Ehe ist eine Leistung von beiden, aber eine gute Scheidung ist es auch», sagt sie. Sie ist dankbar, dass sie diese Herausforderung gemeistert hat. Sie denkt, dass es ihr gelungen ist, Schwierigkeiten nicht einfach als negativ zu bewerten, sondern sie als Lernfeld zu begreifen, das sie letztlich weitergebracht hat. Eva Mezger fühlt sich privilegiert, weil es ihr auch gesundheitlich gut geht. Sie sagt: «Ich weiss, es wird eine Klippe sein, wenn ich einmal zurückgebunden werde.» Sie wünscht sich, einmal nicht lange leiden zu müssen. Angst vor der letzten Wegstrecke hat sie nicht. Die einzige Vorbereitung auf schwierige Zeiten sei ein gutes Leben. Dazu brauche es nur wenig. Der Blick auf kleine, aber wesentliche Dinge sei entscheidend. Eva Mezger sagt: «Ich freue mich zum Beispiel, wenn im Frühling die Magnolien wieder blühen.»